DIE NATURWISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von

Dr. Arnold Berliner und Prof. Dr. August Pütter

Vierter Jahrgang.

18. Oktober 1916.

Heft 41.

Albert Neisser †.

Von Prof. Dr. Carl Bruck, Altona.

Als *Albert Neisser*, der Führer der deutschen Dermatologie, noch 14 Tage vor seinem Tode mit mir die Ausstellung für soziale Fürsorge in Brüssel besichtigte, als er mit altgewohntem Interesse Anordnungen für die Sonderausstellung der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten traf, und als er mir nach längerer Zeit der Trennung seine Arbeitspläne für die nächsten Jahre entwickelte, da hat weder er noch ich geahnt, daß diese klugen und guten Augen, die noch so freudig in die Zukunft blickten, sich bald für immer schließen würden. Sein großer Optimismus und sein noch größerer Schaffensdrang sind ihm zum Verhängnis geworden. Sie ließen ihn die schon lange in ihm schlummernde Krankheit nicht genügend werten, bis sie unerbittlich und rasch diesem reichen Leben ein Ziel setzte.

Nachdem ihm vor wenigen Jahren seine Lebensgefährtin vorausgegangen war, die ihn bis zur Selbstaufopferung gehegt und gepflegt hatte und die von jeher seine geistige Stütze und Förderin gewesen war, da sucht der einsam gewordene Mann in unerhörter Arbeitsleistung Betäubung und der kränkliche, durch schweren Unfall geschwächte Körper widerstand nicht länger der gesteigerten Anforderung.

Einfach, groß und gut ist *Albert Neisser* bis zu seinem letzten Atemzuge geblieben, und nur ganz wenige, die ihm in schweren Stunden nahe getreten sind, haben ihn wirklich gekannt, haben gewußt, welch einfaches, vertrauendes Kindergemüt, welche innige Herzensgüte sich in diesem anscheinend so selbstbewußten und oft bis zur Brutalität starken Manne verbarg. Einfachheit, bedingungslose Wahrheitsliebe und grenzenloser Fleiß, gepaart mit einer seltenen Geistesschärfe waren die Grundzüge seines Wesens. In ihnen liegt das Geheimnis seiner großen Erfolge. Selten hat ein Mensch sich so gut selbst erkannt wie er, sein rührender Idealismus und Optimismus beeinträchtigten wohl zuweilen seine Objektivität der Welt und Menschen gegenüber, aber sich selbst kannte er, kannte seinen Wert und seine Schwäche und nie gewann er inniger die Herzen seiner Freunde, als wenn er in seiner großen Bescheidenheit sich selbst zu kennzeichnen suchte.

Neisser war ein Lebenskünstler großen Stils. Von Jugend auf frei von allen materiellen Sorgen und Einschränkungen galt ihm alles Gute und Schöne als der reinste Genuß. Die Musik ging ihm über alles. Wie er selbst musterhaft die

Tasten beherrschte, wie er als Vorsitzender des Orchestervereins für das Musikleben seiner Heimatstadt maßgebend, war es für ihn die herrlichste Befriedigung, wenn er in der kurzen Ruhezeit, die er sich gönnte, nach Dresden, Berlin oder Bayreuth eilen und dort neue musikalische Freuden und Anregungen in sich aufnehmen konnte. Zum Genuß und Verständnis der bildenden Künste war er seit langem von seiner hochsinnigen Gattin angeregt worden und bald war das *Neisser*-sche Heim eine Stätte erlesensten Kunstepfindens und ein Zentrum geistigen Lebens. Neben den großen Männern der Wissenschaft zählten sich Geisteshelden der Literatur und Künste — ich nenne nur *Gerhart Hauptmann*, *Richard Strauß*, *Fritz* und *Erich Erler* — zu Freunden des *Neisser*-schen Hauses.

Und doch blieb durch diesen Zug ins Große der Grundton seines Wesens stets unberührt. Er, der oft verkannte, der so bedürfnislos für seine eigene Person war, der hart und verschlossen sein konnte, wenn sich Bitten an ihn drängten, die er für unberechtigt und unnötig erachtete, opferte bedingungslos ganze Vermögen, wenn ihm oder seiner Gattin ein junges wissenschaftliches oder künstlerisches Talent als der Förderung wert erschien. Diese Großzügigkeit und Freude an allem Guten und Schönen äußerte sich auch auf anderen Gebieten. Die Schönheit der Natur konnte ihn mächtig anziehen. Ob es die herbe Großartigkeit des Engadin war, das er fast alljährlich aufsuchte, oder die Wälder Ceylons oder die Kratergebiete Javas, die wir zusammen durchstreiften, stets fand er vollsten Genuß und innere Befriedigung.

Für die großen Tagesfragen hatte er reges Interesse. Seine politische Anschauung war ihm heilig, stets ehrte er aber auch die des anderen und konnte ohne jedes Verletzende und Persönliche diskutieren. Nur wo er Unwahrhaftigkeit oder Muckertum witterte, brauste er auf und urteilte dann vernichtend. Sein Vaterland liebte er über alles und stets gingen ihm die Fragen des Deutschtums besonders nahe. Wie oft konnte ich in der langen Zeit unseres Zusammenarbeitens im Auslande beobachten, wie er die Auslandsdeutschen immer wieder aufzurütteln verstand, sich als Deutsche zu fühlen und wie auch hier bald sein Haus zu einem geistigen Mittelpunkt des Deutschtums wurde.

Was *Neisser* als *Mediziner* geleistet hat, kann nur der beurteilen, der die Entwicklung der Lehre von den Haut- und Geschlechtskrankheiten in den letzten Jahrzehnten kennt. *Neissers* Größe und Schaffensgabe ist nicht leicht zu kennzeichnen.

Er war kein Genie in dem Sinne, daß er etwa wie *Robert Koch* aus dem Nichts heraus einen neuen schöpferischen Gedanken faßte und nun, sich über alles bisher Geläufige hinwegsetzend, nicht rechts noch links blickend, nur den einen Gedanken verfolgte, ihm Formen gab und aus ihm heraus neue Werte schuf. *Neissers* Größe bestand darin, daß er mit genialem Scharfblick und einer immensen Arbeitskraft sich die ihm wertvollen Bausteine suchte und nun wie ein hervorragender Baumeister ganz methodisch, mit peinlicher Sorgfalt und oft übergroßer Selbstkritik sein Gebäude errichtete. Seine Belesenheit und seine Literaturkenntnis waren bei seinen Schülern berühmt, und stets wußte sein scharfer Geist sofort Spreu von Weizen zu sondern. An keiner scheinbar noch so unbedeutenden wissenschaftlichen Entdeckung ging er vorüber, sofort erkannte er ihre etwaige Bedeutung oder etwaige Lücken, suchte er jede neue Tatsache seinem eigenen Ideenkreis anzupassen oder sie für seine eigenen Ziele zu verwerten. Daß die Arbeitsweise eines solchen Forschers nicht leicht war, versteht sich von selbst. Wie oft quälte er sich und seine Mitarbeiter durch seine peinliche Kritik, seine steten Selbsteinwände, seine blitzartigen neuen Anregungen, und doch verstand er es, den Faden nie zu verlieren, der ihn zum Ziele führt. Wenn *Neisser* eine Arbeit abgeschlossen hatte, konnte man sicher sein, daß auch keine Lücke bestand und das Gebäude auf festem Grunde ruhte. Die Ursache dieser eigenartigen Begabung dürfte in seinem Entwicklungsgange liegen, über dem, wie er selbst oft betonte, stets die Glücksgöttin geschwebt hat.

Neisser wurde am 22. Januar 1855 in *Schweidnitz* als Sohn eines Arztes, des Geheimen Sanitätsrats Dr. *Neisser*, geboren und kam schon als Kind nach *Breslau*, dem er aus angestammter Liebe zu seinem Heimatlande *Schlesien* bis zum Tode treu blieb, obwohl er mehrfache ehrenvolle Berufungen, darunter auch nach *Berlin* (1896) erhalten hatte. Hier in *Breslau* verlebte er seine Jugend- und Studienzeit, und gerade die hier erworbenen Anregungen waren für sein ganzes Lebenswerk bestimmend. Hier hatte sich der junge Kreisarzt *Robert Koch* Rat bei dem großen Botaniker *Ferdinand Cohn* geholt, hier arbeiteten *Neissers* Freunde *Karl Weigert* und *Paul Ehrlich*, und hier bereiteten sich die ersten Anfänge jenes beispiellosen Aufschwunges der *Bakteriologie* und *Immunitätslehre* vor, die wenige Jahre später eine neue Ära der Medizin begründeten. Was Wunder, daß der junge, scharfblickende *Neisser* sofort die Bedeutung der Ideen und Arbeiten seiner Freunde erkannte und sich mächtig durch sie angezogen fühlte. Regte sich doch damals schon in dem jungen Dermatologen, der 1877 Assistent von Prof. *Simon* an der *Breslauer Hautklinik* geworden war, das Gefühl, daß die rein klinisch-deskriptive Hebrasche Richtung, die damals, von *Wien* ausgehend, die Lehre von den Haut- und Geschlechtskrankheiten beherrschte,

einem Stillstand entgegenführe. Hier aber zeigte sich ein neuer Weg, die Anfänge der Bakteriologie und ihrer Methoden seinem Gebiete zugänglich zu machen und eine ätiologische Forschung zu beginnen. So gelang es ihm denn durch Anwendung der Koch-Weigertschen Methoden bereits im Jahre 1879, im Eiter des Trippers „eine der Gonorrhöe eigentümliche neue Kokkenform“, den Erreger der Gonorrhöe, den *Gonokokkus*, zu entdecken. *Neisser* ging zur weiteren Ausbildung in den modernen Methoden im Jahre 1880 zu *Cohnheim* nach *Leipzig*, habilitierte sich dort und wurde bald darauf, nachdem ein schweres Leiden seinen Lehrer *Simon* früh dahingerafft hatte, in seinem 27. Lebensjahr zum außerordentlichen Professor für Dermatologie und Leiter der *Breslauer Hautklinik* berufen. Die Entdeckung des Gonokokkus sicherte ihm damals schon Welt Ruhm, war doch durch diese Entdeckung die Lehre einer der weitestverbreiteten Geschlechtskrankheiten aus einem Jahrhunderte lang dauernden Stadium der Unkenntnis und wüsten Empirie auf eine wissenschaftliche Basis gestellt. Jetzt erst war es durch den leichten Nachweis des Erregers möglich, eine sichere Diagnose zu stellen, diese für Mann und Frau in ihren Folgeerscheinungen gleich gefährliche Erkrankung von anderen harmloseren Affektionen zu sondern und vor allem auch für die Frage der Heilung, der Ehemöglichkeit usw. eine feste Grundlage zu gewinnen. *Neisser* selbst hat natürlich die Wichtigkeit seiner Entdeckung nie verkannt, und wenn heute die wissenschaftliche Diagnose der Gonorrhöe zum Gemeingut der Ärzte geworden ist, Tausende und Abertausende von Männern vor schwersten Folgen, ebenso viele Frauen vor jahrelangem Siechtum und Übertragung der Erkrankung auf die Nachkommenschaft bewahrt bleiben, so ist dies in erster Linie jener *Neisserschen* Entdeckung zu verdanken.

Neisser arbeitete nun auf der von ihm betretenen Bahn weiter und suchte den Gonokokkus im Sinne der Koch-Ehrlichschen ätiologischen Methoden zu bekämpfen. Er begründete so, nachdem auch die Züchtung der Gonokokken durch *Bumm* geglückt war, die ätiologische Therapie des Trippers, indem er die Wirkung der Heilmittel, insbesondere der *Silbersalze*, auf die Gonokokken studierte und bearbeiten ließ. Die *Biologie der Erreger* wurde von Grund aus erforscht, die pathologische Anatomie der Gonorrhöe und ihre Beziehung zum Gonokokkus geklärt, die Wichtigkeit der Schleimhauttiefenwirkung der Heilmittel festgestellt und auf diese Weise die Behandlung der Gonorrhöe mit den *Silber-eiweißverbindungen* begründet, deren bekannteste das von *Neisser* eingeführte *Protargol* sich noch heute der größten Beliebtheit erfreut. Das Interesse für die Gonorrhöelehre hat *Neisser* bis zuletzt bewahrt, und als ich im Jahre 1906 in seiner Klinik die Methode der modernen Sero-logie auf die Gonorrhöe anwendete und die Be-

handlung der gonorrhoeischen Komplikationen mit *Gonokokkenvaccine* begründete, eine Methode, die heute weitgehende Bedeutung und Verbreitung erlangt hat, verfolgte *Neisser* diese Untersuchungen dauernd mit der größten Aufmerksamkeit und ließ mir viele wertvolle Anregungen zuteil werden.

Bald nach der Entdeckung des Gonokokkus gelang es *Neisser*, auch die ätiologische Bedeutung des *Leprabazillus*, den vor ihm schon der Norweger *Hansen* gesehen hatte, zu beweisen. Auch im Anschluß an diese für die Bekämpfung jener furchtbaren Krankheit bedeutungsvolle Entdeckung arbeitete er über die verschiedenen Leprafragen eifrig weiter, und wenn heute in Deutschland nur wenige Leprakranke im Memeler Leprosorium ihr Leben fristen müssen, im übrigen aber unser Vaterland von dieser Krankheit freigeblichen ist und bleiben wird, so ist dies nicht zuletzt ein Verdienst *Albert Neissers*.

Es ist hier nicht der Ort, auf all das einzugehen, was *Neisser* für die *Lehre von den Hautkrankheiten* geleistet hat. Hunderte von wertvollen Arbeiten aus allen Gebieten stammen aus seiner Feder; sein Lehrbuch im „Schwalbe-Ebstein“ ist mustergültig geworden, das von ihm noch angeregte große dermatologische Sammelwerk wird wohl erst einige Jahre nach seinem Tode erscheinen. Seine beiden dermatologischen Lieblingsgebiete waren der *Lichen ruber* in seinen verschiedenen Erscheinungsformen und vor allem die *Urticaria*, deren Wesen und Entstehungsart er ständig das größte Interesse entgegenbrachte. Stundenlang konnte er über diese Fragen in der anregendsten und geistvollsten Weise diskutieren.

Und doch gab es noch ein Gebiet, das ihm das wichtigste erschien, und das ihn besonders in den letzten Jahrzehnten seines Lebens völlig beherrschte, die *Syphilis*. Schon als einer der ersten hatte er erkannt, in welcher Furchtbarkeit und Ausbreitung diese heimtückischste der Seuchen an unserem Volkskörper fraß, und schon Ende der neunziger Jahre, als die Ätiologie und die Pathogenese der Syphilis noch völlig im Dunkeln lag, suchte *Neisser* mit der ganzen Schärfe seines Geistes an diese Fragen heranzutreten und womöglich durch Heranziehung der Methoden der Serumtherapie, die gerade ihre großen Erfolge feierte, für die Syphilis einen Weg zur Heilung und Schutz vor Ansteckung zu finden. In seiner berühmten Abhandlung „Was haben wir von einer Serumtherapie bei der Syphilis zu erwarten?“ im Archiv für Dermatologie und Syphilis 1897 sind seine damaligen Ideen und Versuche niedergelegt. Es ist vielleicht angebracht, kurz darauf einzugehen, um so mehr, als es bekannt ist, daß *Neisser* im Anschluß an diese Arbeit maßlosen Anfeindungen ausgesetzt war. Es wurde damals ein „Fall *Neisser*“ konstruiert, eine gewisse politische Presse erging sich in den größten Verleumdungen und Anpöbelungen gegen den hochverdienten Forscher und wäre nicht das Abgeordnetenhaus und vor allem der energische damalige Ministerialdirektor

Althoff für *Neisser* eingetreten, so wäre wahrscheinlich durch diese Anwürfe die Menschheit eines ihrer größten Freunde und Wohltäter beraubt worden. *Neisser* selbst hat durch diese Verleumdungen, die ihn noch jahrelang verfolgten, schwer gelitten, und sein feines, sensitives Gemüt wäre sicher zusammengebrochen, wenn ihn nicht seine zahlreichen Freunde und vor allem seine Gattin gehalten hätten. Es wurde nichts weniger behauptet, als daß *Neisser* kleinen Kindern zu Versuchszwecken Syphilisgift eingepflicht und ihnen so jene furchtbare Krankheit künstlich beigebracht hätte. Was war der Grund zu jener Verleumdung?

Neisser hatte sich nach den Erfahrungen bei anderen Infektionskrankheiten — Typhus, Diphtherie, Tetanus usw. — gesagt, daß es wahrscheinlich sein müsse, daß im *Blutserum* von Menschen, die Syphilis durchgemacht haben, *Schutz- und Heilstoffe* gegen diese Krankheit auftreten und daß es gelingen müsse, durch Übertragung dieses *Serums* auf gesunde Menschen diese vor der syphilitischen Ansteckung zu *schützen*. Da der Tierversuch damals noch nicht bekannt war, ging *Neisser* nun daran, jugendliche *Prostituierte* mit derartigem Heilserum vorzubehandeln und beobachtete sie dann jahrelang, ob trotzdem eine Anzahl von ihnen durch Ausübung ihres Gewerbes an Syphilis erkrankten. Es zeigte sich, daß die Serumbehandlung nicht vor der späteren Ansteckung schützte. Wir wissen heute durch die experimentelle Syphilisforschung der letzten Jahre, daß die damaligen *Neisserschen* Versuche kein Resultat haben konnten, da die Annahme der Möglichkeit einer *passiven* Immunisierung bei Syphilis irrig war. Wir wissen aber auch, daß jene zu Schutz- und Heilzwecken angestellten Versuche *keinesfalls geschadet haben konnten* und daß jene verleumderischen Stimmen, die wissenschaftlich oder aus Unverständnis aus der *Serumbehandlung* eine *Giftimpfung* und aus den behandelten *Prostituierten* „*unschuldige Kinder*“ machten, einem verdienten Forscher jahrelang das Leben verbitterten.

Trotz aller dieser Enttäuschungen ließ aber *Neisser* nicht von seiner Lieblingsfrage, den Immunitätsverhältnissen bei Syphilis, und nachdem es *Metschnikoff* und *Roux* gelungen war, Syphilis auf Affen zu übertragen, und *Neisser* als einer der ersten in Deutschland diese Versuche bestätigt hatte, hielt es ihn nicht länger in seiner Klinik, wo Untersuchungen an dem kostbaren und empfindlichen Tiermaterial doch nur Stückwerk sein konnten, sondern er ging im Jahre 1904 mit seiner mutigen Gattin nach Java, um auf *eigene Kosten* die Frage der Syphilis an Affen experimentell zu studieren. Zwar gelang es *Neisser* auf dieser ersten Expedition, wichtige klinische Fragen zu bearbeiten, aber im allgemeinen war er doch recht unbefriedigt, da sich erst bei der praktischen Arbeit der ganze enorme Umfang der zu klärenden Fragen und hierzu die

Schwierigkeiten der äußeren Verhältnisse gezeigt hatten. Zudem war es, während *Neisser* in Java weilte, dem Zoologen *Schaudinn* gelungen, den *Erreger* der *Syphilis*, die *Spirochaeta pallida*, zu entdecken, eine Entdeckung, die *Neisser* an seinem großen Material bestätigte und deren große Tragweite er sofort erkannte. Er hielt es deswegen für zweckmäßiger, wieder zurückzukehren und die ganze Tätigkeit einer etwaigen neuen Expedition auf eine gründlichere und breitere Basis zu stellen. *Neisser* kam nach seiner Rückkehr bald in das Kochsche Institut für Infektionskrankheiten in *Berlin*, und ich erinnere mich noch, wie ich ihm dort eines Morgens die Versuche demonstrieren konnte, die ich damals auf Veranlassung meines hochverehrten Lehrers *Wassermann* machte und die bezweckten, mittels der modifizierten Methode der Komplementbindung eine Wertbemessung des Meningokokkenserums zu finden und den Nachweis von Tuberkulin und Antituberkulin in tuberkulösen Organen zu führen. *Neisser* hat damals mit großem Interesse die Blutkörperchen betrachtet, aber verstanden hat er, wie er später selbst sagte, nicht viel davon, und er ahnte noch nicht, welche Bedeutung auch für ihn diese Versuchsanordnung haben sollte. Als aber *Wassermann* noch am selben Abend gelegentlich der Neisserschen Berichte über seine Syphilisstudien auf die Idee kam, jene Methode auch bei *Syphilis* zu versuchen, da horchte er auf und war bald Feuer und Flamme dafür. Schon am nächsten Morgen hatten *Wassermann*, *Neisser* und ich eine Besprechung, und ich erhielt den Auftrag, die Versuche bei *Syphilis* anzustellen, zu denen mir *Neisser* durch seinen damaligen Assistenten *Schuch* die nötigen Blutseren und die von mir vorgeschlagenen Organextrakte zur Verfügung stellte. Schon nach wenigen Wochen hatten die Untersuchungen Erfolg, und ich konnte *Wassermann* die von mir ausgearbeitete Versuchsanordnung, die noch heute als *Originalmethode der Wassermannschen Reaktion* maßgebend geblieben ist, vorlegen. Im Jahre 1906 erschien unsere erste Abhandlung über „*Eine serodiagnostische Reaktion bei Syphilis*“. Wenn auch die Anschauungen, die wir zuerst über das Wesen der Reaktion hatten, sich in der Folgezeit geändert haben, die klinische Brauchbarkeit der Methode blieb bestehen, und es war eine ihrem Wesen nach auch heute noch nicht völlig geklärte Reaktion gefunden, die für das Studium und die Klinik der *Syphilis* von der größten Bedeutung geworden ist.

Inzwischen war es *Neisser* gelungen, daß mit *Reichsmitteln* in großzügiger Weise eine neue Expedition ausgerüstet wurde, und noch im Herbst desselben Jahres gingen *Neisser*, seine Gattin und ich nach *Batavia*, wo, gestützt auf die beiden neuen Entdeckungen, den *Spirochaetennachweis* und die Serodiagnose, die Arbeiten in größtem Umfange wieder aufgenommen wurden. *Neisser* selbst war unermüdlich in seiner auch durch die Tropensonne nicht geschwächten Arbeitskraft und unerschöpflich

in neuen Ideen und Versuchsanordnungen. Sämtliche klinischen, ätiologischen und serologischen Fragen der *Syphilis* wurden bearbeitet und zum großen Teil geklärt, Versuche, die in den von *Neisser* herausgegebenen *Beiträgen zur Pathologie und Therapie der Syphilis*, *Berlin*, Springer 1911, veröffentlicht wurden.

Einen großen Raum in dem Neisserschen Programm nahmen schon in *Batavia* die Behandlungsmethoden der *Syphilis* ein. Nicht nur, daß er das *Quecksilber* in seinen verschiedensten Formen experimentell prüfen ließ, wobei sich auch im Tierexperiment die Richtigkeit der schon seit langem von ihm empfohlenen sogenannten *chronisch intermittierenden Behandlung* der *Syphilis* ergab, — er machte auch das *Arsen*, das ja seit Einführung des *Atoxyls* begann, eine große Rolle für die *Syphilisbehandlung* zu spielen, zum Gegenstand ausgedehnter Untersuchungen. In stetem Briefwechsel und Meinungsaustausch mit seinem Freunde *Ehrlich* wurden hier in *Batavia* die zahlreichen *Arsenpräparate*, die die Vorgänger des *Salvarsans* bildeten, in ihrer Wirkung auf die Affensyphilis geprüft. So förderte *Neisser* unermüdlich die Geistesarbeit seines großen Freundes, und als *Ehrlich* endlich auf Grund der jahrelangen methodischen Arbeiten, an denen somit auch *Neisser* bedeutenden Anteil hat, zum *Salvarsan* gelangte, da erkannte *Neisser* sofort die Bedeutung dieses Präparates für die Behandlung der *Syphilis*, und seiner mit überzeugenden Beweisen vorgetragenen Aufklärungsarbeit ist es in erster Linie zu danken, wenn das *Salvarsan* heute die Anerkennung gefunden hat, die es unbestreitbar verdient.

So hat *Neisser*, ehe er die Augen schloß, noch die große Genugtuung gehabt, daß die ihm so am Herzen liegenden Fragen der *Syphilis* im letzten Jahrzehnt eine nie geahnte Klärung gefunden haben, und daß wir heute mit den stärksten diagnostischen und therapeutischen Waffen der verderblichen Seuche gegenüberstehen.

Nicht nur als *Forscher*, sondern auch als *Arzt* war *Neisser* hervorragend. Sowohl aus ganz Deutschland als auch besonders aus Rußland zog ein ständiger Patientenstrom nach *Breslau*, der seinen Rat nachsuchte. *Neisser* war kein sogenannter „glänzender“ Diagnostiker. Für dermatologische Spitzfindigkeiten hatte er kein sonderliches Interesse; er legte immer mehr Gewicht darauf, den Kranken, als seine kranke Haut zu behandeln. Lieber stellte er gar keine Diagnose, als daß er irgendein abnorm seltenes oder kompliziertes Krankheitsbild zu konstruieren versuchte. Wenn er aber etwas diagnostizierte, so konnte man sich darauf verlassen, daß an seinem Ausspruch schwer zu rütteln war. Seinen Kranken war er nicht nur der über eine ungeheuerere therapeutische Erfahrung verfügende Arzt, der alles aufbot, um ihnen zu helfen, sondern auch in den besonders diskreten Fragen seines Faches ein geradezu liebevoller Berater.

Ohne Einschränkung als *genial* muß die Tätigkeit *Neissers* als *Organisator* bezeichnet werden. Seiner nie rastenden Arbeitskraft und Umsicht war es gelungen, die Breslauer Klinik aus kleinsten Anfängen zu ihrer jetzigen Bedeutung zu heben, und wenn heute die Dermatologie und Venerologie, *wie schon längst im Auslande*, auch bei *uns* als eines der wichtigsten Spezialfächer anerkannt ist, wenn an fast allen Universitäten Lehrstühle, an denen größere wohingerichtete Kliniken bestehen, so ist dies in erster Linie der organisatorischen Tätigkeit *Neissers* zu danken, der es verstanden hat, die maßgebenden Kreise immer wieder auf die Bedeutung seines Faches hinzuweisen. So wurde er im Jahre 1907 zum *ersten Ordinarius* für Dermatologie in Deutschland ernannt.

Neisser war Mitherausgeber und nach dem Tode *Picks* erster Schriftleiter der bedeutendsten dermatologischen Zeitschrift, *des Archivs für Dermatologie und Syphilis*, und außerdem Mitarbeiter an zahlreichen anderen Fachblättern.

Wenn die *Deutsche Gesellschaft für Dermatologie* heute eine der angesehensten ärztlichen Vereinigungen ist, so verdankt sie das nicht zuletzt der Tätigkeit ihres langjährigen Generalsekretärs *Neisser*. Die bedeutendsten internationalen medizinischen Vereine ernannten ihn zum *Ehrenmitglied*, und es ist bezeichnend für die lächerliche und kindische Geistesverwirrung der Franzosen, wenn die französische Gesellschaft für Dermatologie einen Mann wie *Neisser* neben ihren anderen deutschen und österreichisch-ungarischen Ehrenmitgliedern während des Krieges von ihrer Liste gestrichen hat. Der Verstorbene hatte dafür nur ein verachtungsvolles Kopfschütteln.

In den letzten Jahrzehnten seines Lebens widmete er seinen ganzen Feuereifer und seine ganze Organisationsgabe den *sozialen Fragen seines Gebietes*. Er hatte schon frühzeitig die furchtbare Gefahr erkannt, welche die Geschlechtskrankheiten als Volkskrankheiten darstellen. Die schweren Folgen des Trippers, die Sterilität der Ehen, die quälenden Unterleibskrankheiten der Frauen, die zahlreichen Erblindungen der Neugeborenen, die noch furchtbareren Verheerungen der Syphilis und ihrer Nachkrankheiten, die die Irrenhäuser füllen, konnten nicht durch eine Tätigkeit der *Ärzte* allein eingedämmt werden, wenn nicht das *ganze Volk* gegen seine größten Feinde zur Wehr gerufen wurde.

Die Gefahren bestanden und bestehen. Kampf gegen das Verschweigen und Vertuschenwollen, gegen die weitgehende Unkenntnis auf diesem Gebiete, Aufklärung des Volkes und Mithilfe zur Bewältigung der großen Aufgabe, das war *Neissers* Programm, und in diesem Sinne begründete er die *Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten*, die heute über ganz Deutschland verbreitet ist, Tausende von Mitgliedern aus allen Kreisen zählt und die besonders unter tatkräftiger Mithilfe von *Neissers* Freunde

Blaschko schon die schönsten Erfolge gezeitigt hat. Nie wurde *Neisser* müde, für diese Gesellschaft tätig zu sein, immer wieder wurden auf seine Anregung hin neue Ortsgruppen begründet, hielt er leichtfaßliche Vorträge, schrieb er aufklärende, streng sachliche und immer unter tiefster Betonung der *ethischen* Grundlage stehende Schriften.

Was er als *Lehrer* war, das wissen seine zahlreichen Schüler zu bezeugen; sind doch viele akademische Lehrer, Krankenhausdirektoren und Spezialärzte des In- und Auslandes *Neissers* Schüler. Wie seine Vorlesungen durch seinen immer mit feinem Humor gewürzten Vortrag beliebt waren, so verstand er es besonders, die weit über ihre Lehrzeit hinausgehende Zuneigung und Verehrung seiner Assistenten zu erwerben. Er war kein bequemer Chef, verlangte angestrengteste Arbeit und Aufmerksamkeit, aber er war auch von einem mustergültigen Gerechtigkeitsinn, gab nicht nur Anregungen, sondern *empfieng* auch ebenso gern solche von seinen Schülern und legte Wert darauf, jeder individuellen Begabung Raum zu gewähren.

In der Festschrift zur Vollendung seiner fünf- undzwanzigjährigen Tätigkeit als Professor und Direktor der Breslauer Klinik schrieben seine Schüler und Freunde in der Widmung: „*Neissers* Schüler sein, heißt nicht etwa in allen Punkten mit ihm übereinstimmen, aber unter allen Umständen in Treue und Freundschaft mit ihm verbunden bleiben.“

Mit diesen Gefühlen huldigen wir heute den Manen des hervorragenden Forschers und großen und guten Menschen.

Der aufrechte Gang des Menschen.

Von Privatdozent Dr. med. et phil. H. Gerhartz,
Bonn.

(Schluß.)

Becken.

Für die Entstehung der Beckenform können außer spezifischen Wachstumsrichtungen unbekannter Ursache von vornherein noch mechanische Einflüsse angenommen werden, die im wesentlichen durch den Druck der hinteren Extremität auf die Hüftgelenkpfanne und die aufliegende Rumpflast repräsentiert werden, ferner aber durch Bänderzug und die Art und Ausdehnung der Einfügung des Kreuzbeins, wobei wieder dessen Gestaltung eine Rolle zuerteilt werden muß. Auch in der Differenzierung dieser Einflüsse ist man durchweg so vorgegangen, daß man die zwischen Vierfüßer und Mensch bestehenden Unterschiede im Beckenbau der Aufrechterstellung ursächlich zuschob.

Das Becken des Menschen ist charakterisiert durch seine breite Spannung, d. h. die relativ große Länge des Querdurchmessers, die bedingt ist durch das beim Menschen stärkere Wachstum der Seitenteile. Es sind Beckenschaufeln ausge-